

Fische füttern das Gemüse

Aquaponik heißt die Anbaumethode, die Pflanzenzucht und Teichwirtschaft verbindet. Zwei Frankfurter zeigen, wie sie funktioniert.

Von Inga Janović

Frischer Fisch, Edelkrebse, aromatische Erdbeeren, strahlend rote Tomaten, frische Kräuter – Philipp Herle und Knut Are Beuck sehen all das schon gedeihen, wenn sie sich in ihrem Gewächshaus an der Dortelweiler Straße in Bornheim treffen. Dabei stehen die beiden Männer auf einer Baustelle zwischen Stein und Beton, es gibt keine Beete, keine Erde, nur große, frisch gemauerte Betonbecken. Aber sie sind der Schlüssel für das Gemüse, das die beiden Männer bald mitten in der Stadt ernten wollen, sie sind gerade dabei, Frankfurts erste kleine Aquaponik-Farm einzurichten. Anlässlich des gerade laufenden Klimagourmet-Festivals stellen sie ihren „Riff Garten“ auch erstmals der Öffentlichkeit vor.

Aquaponik, erzählt Herle, sei eine uralte asiatische Anbautechnik, die Wasser spart und ohne künstlichen Dünger auskommt, weil Pflanzen- und Tierzucht in einem gut abgestimmten Kreislauf aufeinander aufbauen. In alten Zeiten schwammen dafür Barsche auf den ohnehin unter Wasser stehenden Reisterrassen, fraßen Algen und Insekten und brachten mit ihrem Kot Dünger zwischen die Pflanzen. Die Bauern wiederum ernteten auf der einen Fläche quasi ihre ganze Mahlzeit.

Bei Herle und Beuck sollen die Fische – voraussichtlich Tilapia und Saibling, vielleicht auch einheimische Arten – in drei Becken schwimmen. Die Pflanzen werden darüber auf Regalen und gesetzt

in Nährlösung in mehreren Etagen stehen, um die Fläche optimal zu nutzen. Gurken und Tomaten sind für diesen Anbau geeignet, Kräuter, Salat, Erdbeeren und Maulbeeren seien so auch gut kultivierbar, sagt Herle, der Jura studiert hat und im Hauptberuf Immobilienprojekte entwickelt. „Wir werden etwas rumprobieren müssen, bis das System steht“, sagt Herle, für die Fischzucht werden sie erfahrene Helfer brauchen. Der Dünger wird in zwei Schritten gewonnen: Der Fischkot wird aus dem Wasser gefiltert und dann von Bakterien biologisch gereinigt. Bei diesem Prozess wandeln die kleinen Organismen das im Kot enthaltene Ammonium in Nitrat um, den Stoff, der Pflanzen wachsen lässt.

Der Klimawandel, vor allem auch die Zukunft der Ernährung hätten ihn schon immer interessiert, erzählt Herle beim Rundgang. Irgendwann sei er auf das Thema Aquaponik gestoßen. Und als er dann noch die leer stehende Gärtnerei entdeckt habe, sei der Entschluss gereift, beruflich etwas langsamer zu machen, um selbst anzupacken, etwas auszuprobieren. Auch Knut Are Beuck, Berufsschullehrer, Dozent und engagiert in der Entwicklungszusammenarbeit, ist eines Tages das leere Gewächshaus neben dem Bornheimer Friedhof aufgefallen. Nachbarn erzählten ihm von Herle, er ließ ihm seine Telefonnummer da. Zusammen, so erzählen beide, hätten sie das Konzept für den Riff Garten entwickelt beziehungsweise seien noch dabei.



Wollen Wissen säen und Gemüse ernten: Knut Are Beuck (links) und Philipp Herle bauen das Gewächshaus in eine Aquaponik-Anlage um.

Foto Maximilian von Lachner

Das Ziel der Partner, die ihr Vorhaben aus eigener Tasche finanzieren, sind aber weniger die Ernten. Herle und Beuck wollen nicht die Stadt ernähren, sondern das Wissen über diese Anbautechnik verbreiten und so das Bewusstsein für ressourcensparende Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung schärfen. Schüler, Studenten, Forscher und Interessierte sollen dafür in den Riff Garten kommen, die Anlage besichtigen und verstehen,

bald natürlich auch von den Erträgen naschen können. Sollten die Ernten einmal wirklich üppig werden, würden die Initiatoren einen Teil davon gern an Einrichtungen für Bedürftige spenden. Etlliche Kooperationen haben Herle und Beuck schon geschlossen, sogar die Forscher des Senckenberg-Instituts sind an ihrer Farm interessiert.

Während das Bornheimer Gewächshaus, zu dem auch ein Raum für Vorträge

und Veranstaltungen gehört, also mehr Bildungseinrichtung als Landwirtschaft ist, geht es im ruandischen Muhanga sehr wohl um den Ertrag. Dorthin haben Beuck und der von ihm gegründete Verein ng-international schon länger Kontakte, nun hat er gemeinsam mit Herle dort parallel zu den hiesigen Plänen ein weiteres Aquaponik-Projekt angestoßen. Gebaut wurden die Teiche neben einer Schule, bewirtschaftet werden sie von

den Eltern einiger Kinder. Fische und Pflanzen werden als Mittagessen für sie verkocht, Überschüsse auf dem Markt verkauft. Das Modell soll Schule machen, eine zweite Anlage ist in Ruanda geplant, ganz neu sind Pläne in Ägypten.

Vorträge über den Riff Garten und die Projekte in Afrika gibt es am Samstag, 2. Oktober, um 11, 12.30, 14 und 15.30 Uhr. Mehr Informationen unter riffgarten.de sowie klimagourmet.de